

Neue Perspektiven: Die Weihnachtsbotschaft – entstaubt, durchgelüftet, neuentdeckt

Alle Jahre wieder bestimmen die ersten Kapitel aus dem Lukas- bzw. Matthäusevangelium die Krippenspiele und die Gottesdienste der Advents- und Weihnachtszeit. Wie man sie in diesem Jahr mit neuen Ohren hören könnte, zeigt ein neues Buch der Theologin Annette Jantzen, vorgestellt von Dorothee Foitzik

Annette Jantzen, Autorin des Blogs [Gotteswort weiblich](#), bietet mit einem neuen Büchlein "Das Kind in der Krippe. Die Weihnachtsgeschichte – entstaubt, durchgelüftet, neuentdeckt" neue Perspektiven auf die altbekannten Weihnachtsgeschichten an. In 15 Kapiteln analysiert Jantzen verschiedene Motive (z.B. «Jungfräulichkeit, das Einhorn der Antike» oder «Gottes Erscheinen: Schatten und Glanz») und Personen der biblischen Texte (z.B. «Maria, Prophetin, die mit dem Engel spricht und die von Gerechtigkeit singt») rund um die Herkunft und Geburt Jesu und übersetzt die altvertrauten Worte in eine zeitgemässe Sprache. Jantzen legt – Motiv für Motiv – die tieferen Schichten der biblischen Texte frei, welche heute, rund 1900 Jahre nach deren Entstehung und in einem gänzlich anderen kulturellen Kontext, verloren gegangen sind oder durch die Auslegungs- und Verkündigungstraditionen überlagert wurden. Das Buch ist keine «Weihnachtslesebuch» und es enttäuscht auch etwaige Erwartungen, man erfahre hier, wie es «wirklich» gewesen ist. Aber es will einen Beitrag dazu leisten, dass zeitgenössische Menschen die Geschichten als Erzählungen verstehen können, die der Deutung des Lebens dienen wollen – und nicht als Berichte, die nur schwer bis gar nicht mit den Lebenswelten und der heutigen Weltwahrnehmung in Verbindung zu bringen sind.

Jantzen geht konsequent und exegetisch «sauber» der Frage nach: Was verstanden die Zeitgenossen Jesu und die neu entstehenden «christlichen» Gemeinden unter den biblischen Bildern von Engeln, Stern, Hirten und Jungfrauengeburt und Gotteskindschaft? Sie geht davon aus, dass die biblischen Texte des Neuen Testaments durch die Kenntnis und das Verständnis der Texte des Ersten Testaments besser erschlossen werden können. Den ersten Hörer:innen der Evangelien waren die biblischen Texte aus dem Ersten Testament deutlich stärker vertraut als diese selbst. Vor dem Hintergrund des «Klangteppichs» des Ersten Testaments, der Grundmelodie, die für die Autor:innen der Evangelien beim Verfassen der Erzählungen immer mitlief, kommt die Hauptmelodie, die Textwelt der Geschichten und deren theologische Aussage neu zum Klingen.

Unerwarteter Blick auf den «hartherzigen» Herbergswirt

Als ein Beispiel ihrer Analyse sei auf die Figur des hartherzigen Herbergswirts verwiesen. Vielerorts tritt im Krippenspiel diese Gestalt auf - obwohl sie in den Erzählungen aus dem Matthäus- und Lukas-Evangelium gar nicht vorkommt. Anders als die Engel, die Hirten und die Magier ist der Wirt kein Sympathieträger. Er verweigert dem spätabends - bei klirrender Kälte - anklopfenden und von der weiten Reise todmüden Paar, Josef und seiner hochschwangeren Partnerin Maria, den Platz in der warmen Herberge, so dass diese in einem Stall fernab der Stadt Zuflucht suchen müssen. Auch in den meisten Weihnachtskrippen findet die heilige Familie ihren Platz in einem Stall auf dem freien Feld - dort, wo allenfalls die Hirten mit ihren Schafherden lagern.

Marias Kind erblickt das Licht der Welt also an einem un-wirtlichen Ort. Theologisch wird dies meist so gedeutet: Gott wird *wirklich* Mensch. Von Geburt an ist ihm nichts Menschliches fremd, er erblickt das Weltgeschehen aus der Perspektive eines kleinen Kindes. Menschwerdung schliesst Kälte, Einsamkeit und Ausgrenzung mit ein.

Solidarität statt Ausgrenzung

Annette Jantzen stellt nun das gewohnte Bild vom hartherzigen Wirt jedoch vom Kopf auf die Füße (S. 99ff.). Vor dem Hintergrund archäologischer und kulturgeschichtlicher Erkenntnisse argumentiert sie, dass die Weihnatskrippe, wenn es sie denn gab, nicht fernab von Bethlehem auf dem freien Feld stand. Denn in den damaligen Häusern des Vorderen Orients hätten Menschen und Vieh unter einem gemeinsamen Dach gelebt, getrennt nur durch eine kleine Mauer, in deren Mitte die Futterkrippe für das Vieh eingelassen war.

Wenn nun das Neugeborene in einer solchen Futterkrippe Platz gefunden hat, weil in der „Herberge“, also im Nebenraum eines Wohnhauses für zahlende Gäste, „kein Platz“ mehr war, habe man Josef und Maria eben gerade nicht einfach an der Tür abgewiesen. Vielmehr hätten sie Platz unter einem Dach gefunden, als Notbehelf zwar beim Vieh, aber immerhin. Jantzen bietet damit eine Sichtweise an, die mehr die Solidarität unter den Menschen denn die Ausgrenzung der «Heiligen Familie» durch die Etablierten in Bethlehem betont. Wie es wirklich gewesen ist, wissen wir nicht. Die Evangelien von Matthäus und Lukas entstanden erst ein paar Generationen nach Jesu Tod. Es geht – das macht Jantzen immer wieder deutlich – nicht um historische Faktizität, sondern um in Erzählungen gegossene Theologie.

Folgt man der Lesart der biblischen Texte von Annette Jantzen, dann steht am Anfang von Jesu Lebensgeschichte nicht eine Erfahrung von Ausgrenzung, sondern ein Akt der Solidarität. Man kann das Weihnats-evangelium auch als eine Geschichte verstehen, die zeigt, was Gott den Menschen an Mitmenschlichkeit zutraut – und was wir uns damit auch selbst zutrauen dürfen.

Die Geburtsgeschichten werden durch Annette Jantzen wirklich ent-staubt und – soweit dies über die geschichtliche Distanz möglich ist – wieder aus der Alltags-, Vorstellungs- und Glaubenswelt des Vorderen Orients des 1./2. Jahrhunderts erschlossen. Der Innovationscharakter des Ansatzes liegt einerseits im Bemühen um exegetische Korrektheit. Andererseits gelingt es Jantzen, wertvolle Denkanstöße auch für eine heutige, von der Weihnatsgeschichte ausgehende, Theologie zu geben. Das Buch ist durch Jantzens kreativen Umgang mit (zeitgemässer) Sprache auch für ein theologisch nicht geschultes Publikum gut lesbar.

Jantzen, Annette: Das Kind in der Krippe. Die Weihnatsbotschaft – entstaubt, durchgelüftet, neuentdeckt. Freiburg: Herder, 2024. 144 Seiten.